

alt Schmiedi, die Wogneri, die Wirti san doe gwest und hewwe den Dokter sou weit broacht, daß er nix gschniete hat, wenn er gleich immer g'sogt hat, daß a Bluetvergifting derzue kumet. Zulezt hat er: „Dummi Weiber!“ gschrie und is fort. Nach san die her und hewwe dös Louch in mein Koupf mit Erdööl ausgwäsche und Spinnweis draufg'leigt und drei Waterunfer derzue g'sogt. Wie der Dokter mein Batter widder g'sehge hat, hat er'n g'fröegt: „No — Euer Bub hat halt sterbee mühen!“ „Naa, Herr Dokter, dös wird e Fezekerl!“ hat mei Batter g'sogt.

Mit 24 Joer hob i mei ezie Fra g'heiert, e festi, aber e wenge strammi. Immer hats ere nit recht paft, wenn i e weng länger in Wirtshaus bleibe bin. No ja — wies halt in Schäft hergäehet — innemoel! Emoel kumm i spät ham, schlögts halt en sette Fezekrawall auf, daß i, wie i scho auszouge woer, widder zun Kafenetle naus 'n Tenne gange bin. Bin ober noni röcht dauhe g'west, hat scho mei Fra hinner mir die Stubestür zueg'riegelt. Hemedi, wie i woer, hat's mi halt dumim g'froere; wos i kennt und g'wißt hob, hob i an die Tür noebumbert. Mei Fra hat toene, als häret sie nix. Noe hab i schei'shalber an der Mad ihr Tür klopft, — noe hat mei Fra die Stubestür g'schwind aufg'macht. In mein lüftin G'wand hat's mi ober sou g'froere g'hot, daß i e Trumm Blinddarmentzündung g'sangt hob! Noe hat mei Fra 'n Dokter g'holz, der hat g'sogt, i soll a Flasche Bitterwasser uff dreimoel trinke, I hob's uff zwamoel trunke. — nix hats gholse. „Nun trinken Sie eine Flasche auf zweimal“, hat der Dokter gsogt. I hobs ober uff amoel trunke. Nach hat's g'rumpelt in mein Bauch! G'rumpelt und töibt, daß 'n Dokter widder g'holz hewwe: „Eine Leiche könnten Sie sein!“ schrie der — ober g'holse hat mer mei Rezept doch! — Später emoel hab i a Halsg'schwär kriegt. „I derstic!“ hab i zun Dokter g'sogt. „Sie ersticken nicht“, hat der g'sogt und hat g'lacht. Nachts is der Schmerz hat dumim arg wore, doe hab i warm's Wasser nei d' Klystiersprize toene lasse, und hab halt, wos i kennt und g'wißt hob, mit der Sprize warm's Wasser in mein Hals neig'ärbet. Und aufg'foere is dös G'schwär! Ja — sei bester Dokter is mer halt immer selber!“

## Gedächtnishain!

Sei stolz, mein Deutschland, deine sieggewohnten Heere  
 Sie sind dein sich'rer Schutz, und deine starke Wehre  
 Gen Tücke, Habgier, Nachsucht, arge List.  
 Mag eine Welt in Waffen dich bedräuen  
 Du brauchst den Kampf mit deinen Neidern nicht zu scheuen.  
 Weil du im Recht und unbesiegbar bist.  
 Sieg künden die Glocken von Turm zu Turm  
 Am eisernen Willen scheitert der Sturm  
 Der lüsternen gierigen Mente.  
 Läßt sie zum Frevel die Völker dingen,  
 Deine Kraft wird nur größer beim blutigen Ringen,  
 Sie harren vergebens der Beute.  
 Wohl fallen die Opfer, in großer Zahl  
 Wie Blüten im Mai, auf blutiger Wal;  
 Doch der Preis ist hoch und die Saat gedeiht.  
 Nun rüste dich Deutschland, deine Helden zu ehren,  
 Die den Zoll gezahlt, deine Größe zu mehren,  
 Die jauchzend dir Blut und Leben geweiht.  
 Ihr sollt nicht, wie vordem Türme bauen,  
 Es wäre ein Raub an Deutschlands Frauen  
 An all den Witwen und Waisen im Land.  
 Brot sollt ihr den Armen — nicht Steine geben.  
 Die Schwachen stützen durchs ganze Leben  
 Mit helfender, sorgender Hand.

Nicht Steine — kein Denkmal, mir will's nicht behagen,  
 Viel würdiger wär's wie in Urväter Tagen,  
 Das Gedächtnis zu pflegen im Eichenhain.  
 Es fehlt nicht an Eichen — es fehlt nicht an Raum  
 Für jeden der Toten — ein Eichenbaum!  
 Dort kann man zum Beten die Hände falten,  
 Mit all den Entschlafenen Zwiesprache halten  
 In innigem trautem Verein.  
 Sie starben für uns, für den heimischen Herd,  
 Drum sei auch der Dank dieses Opfer wert.  
 Unsern Helden ein Eichenhain! —  
 Die Farbe der Hoffnung, das Eichenkleid  
 Den heiligen Raum durch die Liebe geweiht  
 So will es das Rechte mir scheinen.  
 Keine trozigen Türme — kein prahlender Stein,  
 Im heiligen traulichen Eichenhain  
 Soll die Liebe um die Toten weinen.

Erich Hart.



## Büchertisch.

### I. Besprechungen.

**Altfränkische Bilder 1915.** Mit erläuterndem Text von Professor Dr. Th. Henner, Würzburg. Verlag der Königl. Universitätsdruckerei H. Stürz U. S., Würzburg. Preis Mk. 1.—.

Mit dem vorliegenden Jahrgange tritt der rühmlichst bekannte Kunstkalender in das dritte Jahrzehnt seines Erscheinens ein. Der einundzwanzigste Jahrgang bringt zunächst einen größeren Artikel über Göfweinstein, der sich zugleich über die Fränkische Schweiz und deren Charakter im allgemeinen verbreitet. Weiter sind darin behandelt ein schönes interessantes Grabdenkmal des Grafen Philipp von Rieneck und dessen Gemahlin in der Kirche zu Grünsfeld in Baden; Charlotte von Kalb, die Freundin Schillers; zwei Bilder aus der Neumünsterkirche in Würzburg; Bilder aus Bamberg.

Der Umschlag bringt die farbenprächtigen Wiedergabe eines Altargemäldes von Oswald Onghers im Würzburger Dom, und auf der Rückseite eines der feinen in Erz ausgeführten Epitaphien in der gleichen Kirche, das des Domdechanten Veit Gottfried von Wernau.

Wiederum sind die altfränkischen Bilder dank ihrem Herausgeber, Professor Dr. Henner, und bei der vorzüglichen Ausstattung eine bedeutsame Gabe zur heimischen Kunstgeschichte, deren Förderung auch in schwersten Zeiten nicht aussezzen darf. Sagt doch das Kalendervorwort sehr mit Recht: nicht minder schlimm als Krieg und feindliche Gewalt bedroht die Kunstwerke der Vergangenheit Unverständ und mangelnder Kunstfinn. Wir wünschen dem Kalender viele neue Freunde.

H. W.